

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 34

Artikel: Rezepte gegen die Seekrankheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ersteinst
• • • Samstag

Abonnement:

Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spalt-
ige Petitzelle oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprech. Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 10 Cts.
netto per Petitzelle
oder deren
Raum.

Parissant • •
• • • le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

Pour l'Etranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

20 Cts. pour la pe-
tite ligne ou son
espace. — Rabais en
cas de répétition de
la même annonce.
Les Sociétaires
payent 10 Cts. net
par petite-ligne ou
son
espace.



Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

7. Jahrgang | 7^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

**Ueber
Hotelwesen und Fremdenverkehr
in der Schweiz
vor 58 Jahren.***

III.

Wie zeitgenössisch kommen uns folgende
Zeilen vor:

„Ober-Erlinsbach Bad. Schon lange wurde
das Bedürfnis eines Heilbades, in der Nähe
Aarau's, gefühlt. Unerwartet und durch Zufall
entdeckte man in Erlinsbach, eine Stunde von
Aarau am Fusse eines Berges, eine warme
Quelle. Ein junger Bürger der Stadt Aarau,
Besitzer des sie umgebenden Landes, erkannte
den Nutzen eines so köstlichen Fundes und
entschloss sich zum allgemeinen Besten daselbst
ein Bad- und Kurort zu gründen. Das voriges
Jahr erbaute Badegebäude nahm schon viele Gäste
auf.“

Ueber das heute berühmte St. Moritz im
Engadin lesen wir:

„St. Moritz, hoch gelegenes Pfarrdorf, im
Ober-Engadin und über dem See gleichen Na-
mens, dessen Abfluss einen hübschen Wasser-
fall bildet. 20 Minuten von da befindet sich
der Sauerbrunnen gleichen Namens, der reich-
haltigste der Schweiz. Das Wasser ist klar,
ohne Geruch, von stark säuerlichem, angenehm
kühlendem Geschmack und perlend. Die Tem-
peratur ist 5—6 Grad Réaumur, bei 7 Grad
Luftwärme. Eine neue Trinklaube und 6 kleine
Zimmerchen zum Baden, jedes mit einer Bade-
wanne versehen, sind hinter derselben angebracht
und täglich können 24 Bäder ganz aus Mineral-
wasser zubereitet werden. Zum Gebrauche für
die Brunnengäste sind im zweiten Stockwerke
zwei bemalte Säle von 70 Fuss Länge und 20
Fuss Breite. Für die Pferde ist eine geräumige
Remise angebracht.“

Von dem „Uto“ oder „Hüttliberg“ wird be-
richtet:

„Ein sehr unternehmender junger Bürger
von Zürich, Herr Beyel, hat das verdienstliche
und vortänkevolle Unternehmen gewagt, ein
Gast- und Kurhaus auf den Hüttliberg zu er-
bauen und mit seltener Ausdauer und uner-
müdeter Thätigkeit dasselbe soweit zur Aus-
führung gebracht, dass es mit Beginn der
Sommermonate 1840 eröffnet werden kann.
Das Gebäude ist ganz von Holz konstruiert,
nur der Sockel ist von Stein, hat zwei Stock-
werke, zwei vordringende Flügel, enthält einen
Cafesal, einen Speisesaal für Kurgäste, viele
geräumige Appartements- und Gastzimmer,
alle geschmackvoll möbliert, eine wohl eingerich-
tete Küche und Wohnungen des Wirtes. Für heiz-
bare Zimmer, besonders für den Winter, ist
bestens gesorgt. Zum reiten (von Zürich in
einer Stunde) werden dressierte Esel gehalten.“

Ueber das Bad-Etablissement „Schinznach“
vernehmen wir:

„Dieses Gebäude umschliesst wohl die grösste
und schönste Bad- und Kuranstalt der Schweiz,
und ist auf's Beste eingerichtet. Der herrliche
grosse Speisesaal, die grosse Menge, meist kost-
bar möblierter Appartements und Gastzimmer,
der schöne Hof, innert dem Halbkreise des Ge-
bäudes, in welchem für grosse Gesellschaften
schon oft Mittagessen serviert wurden, die
musterhaft reinlichen Küchen, mehr als 50 Bäder
aus Fayence mit allen erforderlichen Einrich-
tungen, kurz alles ist erstauenswürdig, schön
bequem und gut eingerichtet, ebenso die Oeko-
nomie, welche als ein Muster dargestellt werden
darf. Das prächtige Vieh, das gehalten wird,

hat an Grösse und Schönheit in der Schweiz
wohl schwerlich seines Gleichen. Eine eigene
Metz, eigene Geflügelzucht, Gemüsegarten und
musterhafte Landwirtschaft, alles dieses wird
von den unternehmenden Besitzern betrieben.
Das Bad kann mehr als 200 Gäste aufnehmen.“

Ich lasse es mit diesen Beispielen genügen
und führe nur noch an, was J. J. Leuthy über
„Kleidung und Reisegepäckschaften“, „Verhalten
bei Bergwanderungen“ und über „Reisemittel“
sagt, um dann zu den Kommunikationsmitteln
von dazumal überzugehen.

Kleidung und Reisegepäckschaften.

„Da man sich bei Bergwanderungen nach
starkem Schweisse hauptsächlich vor Erkältung
zu hüten hat, so ist es notwendig, dass man
an Kleidern nicht entblösst sei. Bei der Aus-
wahl der Kleider und Reisegepäckschaften kommt
es hauptsächlich darauf an, ob man eine Reise
von kürzerer oder längerer Dauer mache, ob
man höhere, schwierigerer Berge besteigen und
grössere Schneeregionen durchwandern wolle.
In letzterem Falle muss die Kleidung gut, stark
und nicht dünn sein. Der Rock von Halbtuch
oder Zwillich etc. darf nicht zu lang sein, d. h.
nicht über die Kniegelenke herunter reichen.
Ein Mantel von Wachstaffet (selbst von Zwillich
oder Tuch) kann gegen Regen und Luftzug gute
Dienste leisten, besonders wenn man damit den
Führer belasten kann; er macht auch einen
Regenschirm entbehrlich, der für Reisen in höhere
Gebirgsregionen ohnehin wenig taugt, es sei
denn als Sonnenschirm. Man trage auch Hosen
von Tuch, weil es auf hohen Bergen oft kalt
wird, sonst nur von Zwillich; eine Sommerweste,
die man jedoch bis an den Hals einknöpfen
kann. Wenn es kalt ist, so zieht man auch
gern eine flanelle Unterweste an, ebenso ein
Halbtuch, mit einer Cravatte in dasselbe ge-
wickelt. Stiefeln sind sehr un bequem für Berge-
reisen, besonders aber nachteilig bei Schnee-
partien. Man lasse daher sich eigene Bergschuhe
machen, von weichem, aber starkem, zähem
Leder, mit Doppelsohlen und Kopfnägeln am
Rande, und kleineren Nägeln in der Mitte. Ein
Paar leichte Rahmenschuhe, die Sohlen mit
Pariserstiften versehen, sind zum Abwechseln
in Nachtquartieren und Ruheorten, überhaupt
auf der Ebene, nützlich. Die Kamaschen von
Zwillich, mit Riemen von starkem Leder, sind
ratsam. Diese Riemen dürfen aber nicht an-
genährt, sondern auf der innern Seite mit zwei
Metallknöpfen, auf der äussern mit einer Schmal-
leiste befestigt sein, um sogleich andere, mit denen
man versehen sein muss, anschallen zu können.
Fussseisen, mit Stacheln, für die Partien auf
Gletschern sind sehr notwendig. Für die Kopf-
bedeckung ist eine leichte, hellfarbige Mütze,
mit breitem Schirm und Kinnriemen am taug-
lichsten. Auch Strohhüte, welche unter dem
Kinn gebunden werden können, sind zu empfehlen.
Eine seidene Mütze sollte man nicht unterlassen,
mitzunehmen, um sie bei Nachtzeit anzuziehen,
besonders wenn man in Sennhütten übernachtet.
Handschuhe sind, besonders wegen der Kälte,
oft vorteilhaft. Der Fusswanderer hat auch
einen Tornister notwendig, worin 2—3 Hemden,
2 Schnupf- und Halbtücher, 1 Paar Socken,
1 Weste, 1 Paar Hosen, Nadel und Faden, so
wie der Wasch- und Rasirbedarf sich befinden
müssen. Der Tornister soll möglichst gut an
den Schultern befestigt sein. Wenn man einen
Schirm mitnimmt, so wird derselbe an einem
Riemen über die Schulter getragen. Ein Taschen-
messer und chemisches Feuerzeug sind auch
notwendige Sachen. Man sollte auch nicht
unterlassen, 1 Taschenbuch für allfällige Reise-
notizen etc. mitzunehmen, so wie ein Fernglas;
auch besonders eine gute Reisekarte. Ein Alpen-
stock von starkem Holz, der aber nicht schwer
sein und nicht viel über die Schulterhöhe reichen
soll, dient als Stütze und Waffe. Ein Gerns-
hörchen am oberen Ende ist nicht nur über-
flüssig sondern, gefährlich; hingegen muss das

untere Ende mit Stachel oder Zwingen von Eisen
versehen sein. Eine Stroh- oder Feldflasche,
mit gutem Kirschenwasser oder Essig, ist beim
Genusse des Trinkwassers zum Mischen not-
wendig, wobei man sich eines ledernen Trink-
geschirrs bedienen kann. Für die Frauen sind
Überkleider von Nankin, oder feiner grauer
Leinwand, Hosen, Kamaschen, starke Rahmen-
schuhe, Regenschirm (wohl auch Mantel), kleiner
Strohhut unentbehrlich.“

Verhalten bei Bergwanderungen.

„Man strenge sich sogleich bei Antritt der
Bergeise nicht allzusehr an, hüte sich auch vor
Erkältung. Man lege daher, wenn man die
Schneedecken durchschreitet, oder schneidend
kalten, eisigen, aus Schluchten hervorstömenden
Luftströmen ausgesetzt wird, seine volle Bein-
kleidung wieder an; besonders beschütze man
den Hals. Wenn man nach Erschöpfung ruhen
und die vom Schweisse durchnässten Kleider
trocknen will, so geschehe dies an einem son-
nigen Orte. An den Schatten darf man sich
erst begeben, wenn man nicht mehr schwitzt
und die Kleider trocken sind. Man wähle sich
vertraute Führer und höre auf Rath und War-
nung derselben; man lasse dieselben stets voraus
schreiten, um für alle Fälle sicher zu gehen.
Man gebe sich nie zu weit an den Rand
eines Abgrundes (besonders wenn man nur im
Mindesten dem Schwindel ausgesetzt ist), stütze
sich nicht auf den Alpstock, um in die Tiefe
hinunter zu sehen; er lege man sich auf die
Erde und lasse sich an den Beinen halten.
Wenn man einen Führer auf längere Zeit mit-
nehmen will, so schliesse man mit demselben
in Gegenwart eines Sachkundigen einen Accord
ab. Man verseehe sich, besonders bei Excursionen
in höhere Bergregionen, mit Fleisch, Brod und
Wein. Thee, allenfalls auch mit Chokolade,
Himbeersyrup oder Essig. Limonaden-Pulver
sind am wenigsten ausser Acht zu lassen.
Fleischsuppen geben vortreffliche Suppe, wenn
man ordentlich zugeriechete bekommt. Gegen
Ermüdung durch fette Milch und Käse dient
Cremor Tartari. Zu viel kaltes Wasser trinken
bringt leicht Erkältung, am besten geniesst man
es mit Kirschenwasser oder Zucker. Bei allzu
grosser Erhitzung dient theils Zuckerwasser,
theils Essig in Quellwasser, theils Salpeter oder
ein gewöhnliches Hitzpulver am Abend. Beim
Brennen der Füsse suche man die Schuhe im
Wasser anzufeuchten, oder giesse etwas Brant-
wein in diese; am besten hilft dagegen, so wie
auch gegen Blasen, wenn man mit Talg oder
Unschlitt die Strümpfe oder Socken einschmiert.
Entstehen dennoch Blasen, so schneide man sie
nicht auf, sondern ziehe einen Seidenfaden durch
dieselben. Bei Wanderungen auf Schneefeldern
und Gletschern muss man das Auge durch grün-
oder blaugelbe Brillen oder einen grünen
Flor schützen.“

Reisemittel.

„Ein altes Sprichwort sagt: „Ohne Geld
kommt man nirgends durch die Welt“, und
wirklich ist das Geld auch ein sehr wichtiges,
ja unentbehrliches Reisemittel. Gute Kreditbriefe
oder Wechsel sind erforderlich und leicht mit
sich zu führen.“

Auf allen schönen Handlungspätzen der
Schweiz finden man Kaufhäuser, welche Wechsel
scoutieren. Meier von Knonau sagt in seiner
Erdkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft:
„Zu Thun, im Hotel Bellevue, bei den Gebrü-
dern Knechtchen, finden Reisende auf Wechsel
für jeden Bankplatz Geld, zum Kours der Wechsel
in Bern, ohne Provision. Die Billets de Change
circulaire, von Londoner Banquiers ausgestellt,
werden ebenfalls zum Wechselkurs in Bern
auf London ohne Provision ausgewechselt.“ Da
man bei manchen ausländischen Geldsorten
meistens einbüsst, so bediene sich, wer Gold
mit sich führen will, der Napoleonsdor, oder
auch holländischer und österreichischer Dukaten,

weil diese einen günstigen Kours haben. Als
Silber sind die Brabanter-, die deutschen Kronen-
und die Fünfliras-Thaler am vorteilhaftesten.
Die Schweizerfranken sind nicht un bequem und
überall gangbar. An kleineren Scheidemünzen
büst man, aus einem Canton in den andern,
oft ein.

„Wir können nicht sagen, dass man in der
Schweiz wohlfeil reise, was aber wohl daher
kommt, dass die Lebensmittel theurer sind, als
in manchen andern Ländern; doch wird man
verhältnissmässig nicht unbillig gehalten. Auf
den Bergen bezahlt man immer etwas mehr als
gewöhnlich, was aber leicht begreiflich ist, wenn
man bedenkt, dass die meisten Bedürfnisse weit
hergeschafft oder gar hergetragen werden müssen,
und dass die betreffenden Gasthöfe nur im
Sommer, während ein Paar Monaten besucht
werden. In den Städten und in den bedeu-
tendsten Gasthöfen auf dem Lande, auch in stark
besuchten Berggegenden, wird aller Orten Mittags-
tafel gehalten, die meistens gut ist, und ge-
wöhnlich zwei Schweizerfranken für die Person
kostet. Extra-Diners sind meistens theurer;
noch mehr kostet das Speisen auf dem Zimmer.
Für das Frühstück wird je nach seiner Be-
schaffenheit 7—10 Batzen berechnet. Abends
wird gewöhnlich nach der Karte gespeist. Die
Preise der Zimmer sind sehr ungleich und
werden mit 1—4 Schweizerfranken täglich, und
noch höher bezahlt, je nach Beschaffenheit der
Grösse, der Aussicht, des Ameublements und
des Stockwerks. Reisende, die nicht an eine
höhere Lebensweise gewöhnt sind, logiren in
den Gasthöfen, welche die Kaufleute besuchen,
gewöhnlich am billigsten.“

(Schluss folgt.)

Rezepte gegen die Seekrankheit.

Der Kapitän eines grossen transatlantischen
Dampfers machte unlängst die Bemerkung, dass
er ein steinreicher Mann sein könnte, wenn er
so viele Zwanzigmarkstücke besäße, wie es —
nach Ansicht der zahllosen Reisenden, die er
bereits an Bord seines Schiffes gehabt — Heil-
mittel gegen die Seekrankheit gäbe. Jeder
Reisende scheint etwas Besonderes zu wissen,
dessen Anwendung von unfehlbarer Wirkung
sein soll, sobald sich das „schauerhafte unheim-
liche Gefühl“ bemerkbar zu machen droht. So
behauptet ein wohlgenährter Sohn des schönen
Sachsenlandes, dass man, wenn man der See-
krankheit wirksamen Widerstand entgegenzusetzen
wolle, beständig etwas „gaugen“ müsse. Er
selbst besorgte dies auch mit rührender Ge-
wissenhaftigkeit, indem er unablässig seine Kinn-
backen in Bewegung setzte. Der gute Mann
blieb allerdings von jedem Uebelsein verschont,
doch würde dies wohl auch ohne sein „probates
Mittel“ der Fall gewesen sein. Eine junge
Dame, die bereits die ersten Anzeichen der
Krankheit zu fühlen glaubte, wandte sich in
ihrer Angst an den Kapitän mit der Bitte, dass
er doch einen seiner Matrosen, der dieselbe Fahrt
schon dreimal gemacht, ohne die Seekrankheit
zu bekommen, beauftragen möge, sie zu küssen.
Der Kuss eines solchen erprobten Seemannes
sei das einzige Mittel, das helfen könnte. Da
das junge Mädchen sehr hübsch war, meinte
der Kapitän schmunzelnd, dass er selbst die
Fahrt auch schon oft genug munter und gesund
zurückgelegt habe und ein Kuss von ihm sicher
ebenso helfen würde. Erröthend liess die Schöne
es sich gefallen, dass der forschende Seemann ihr
ein paar derbe Seemannsküsse gab, und tapfer
beherrschte sie dann jede Anwendung von
Schwäche. Noch seltsamer dürfte das Mittel
eines älteren Herrn erscheinen, der sich bei den
ersten Anzeichen einer stürmischen See mitten
auf Deck niedersetzte, eine Photographie aus
der Brusttasche nahm und sie mit einem merk-

* Nach einem im Besitze des Herrn R. Hafeli,
Hotel Schwanen in Luzern befindlichen „Begleiter
auf der Reise durch die Schweiz“ von J. J. Leuthy,
Zürich 1840. Für die „Hotel-Revue“ bearbeitet von
Herrn F. Berner, Luzern.

würdig zornigen Ausdruck in seinem sonst sehr gutmütigen Gesicht stundenlang anstarrte. Zuerst glaubte man, dass die Photographie die Angebetete des Herrn vorstelle, und hie und da nickten sich die Leute bereits bedeutungsvoll lächelnd zu. Da wagte einer der Reisenden nach der Ursache seines sonderbaren Benehmens zu fragen, und bereitwillig erklärte ihm dieser, dass er das Bild seines ärgsten Feindes betrachte, um sich durch die bitteren Gefühle, die dieser Anblick in ihm erwecke, gegen die Seekrankheit zu schützen. Ein anderes männliches Individuum machte sich aus Furcht vor dem Uebel gar einer strafbaren Handlung schuldig. Eines schönen Morgens entdeckte nämlich der Kapitän, dass man in seine Kajüte eingebrochen war und seine beste Uniform gestohlen hatte. Die Sache erregte sofort grosses Aufsehen und die Matrosen hielten überall Nachsuchung. Endlich sah man die vermisste Uniform aus der Gegend der Schiffsküche dahergeschwankt kommen, und die darin befindliche Person näherte sich, eine Schlangenhaut beschreibend, der Reeling. Beim Anblick des tollkühnen Gesichts verachte der Zorn des bestohlenen Kapitäns, der nun mit Lächeln die Entschuldigung des Missethäters entgegennahm. „Ich habe immer geglaubt, die Kapitänskleidung sei so eingerichtet, dass die Seekrankheit Einem darin nichts anhaben könne“, stammelte der Mann; „aber ich merke schon, dass ich mich geirrt habe. Sie können die Uniform sofort zurückbekommen, Herr Kapitän, mir hilft sie ja doch nichts“.



Was gehört zu einem guten Gastmahl?
Diese Frage beantwortete noch vor wenigen Jahren (vielleicht auch noch jetzt) der Speisetisch des bekannten Gasthofes Zum muthigen Ritter in Kösen folgendermaßen:

1. ein freundliches Gesicht;
2. viel gute Gerichte;
3. Wein von Gewicht;
4. eine schöne Nichte;
5. eine lustige Geschichte;
6. beim Sitzen nicht so dicke und zuletzt
7. eine gute „Verpöchte“.

Eine elektrische Strassenbahn ohne Schienen hat ein Amerikaner in Reno (Nevada) eingerichtet. Dieselbe hat zwei Drähte für Hin- und Rückleitung des Stromes, welche längs der Strasse laufen und auf Stangen befestigt sind, sodass das Ganze einer Telegraphenleitung ähnelt. Der Wagen ist mit einem 2 HP-Elektromotor ausgerüstet und mit der Leitung durch einen, natürlich mit Isolirhülle umgebenen Doppeldraht verbunden, welcher sich nach Bedarf von einer auf dem Wagen befindliche Trommel ab- und wieder aufwickelt. Da dieser Draht 60 Meter lang ist, kann sich der Wagen ziemlich weit von der Leitung entfernen und jedem

ihm begehrenden Fuhrwerk leicht ausweichen. Die beiden Leitungsdrähte sind so an den Stangen befestigt, dass der Gleitschlitten, welcher den Strom abnimmt, leicht über die Befestigungsstellen hinwegkommt. Der nötige Strom wird von einer durch die Turbinen betriebenen Westinghousedynamo geliefert und besitzt 500 Volt Spannung. Bei der Probefahrt erzielte man 24 km pro Stunde bei 1250 kg Belastung.

Die Beförderung des Gepäcks in Nordamerika hat scheinbar für den Reisenden manche Vorteile. Auf den Dampfern und in den Eisenbahnzügen stellen sich die Vertreter der Gesellschaften, die sich mit Gepäckbeförderung befassen, während der Fahrt bei den Reisenden ein und übernehmen gegen Aushändigung einer Blechmarke die Uebermittlung der Koffer in die Gasthöfe oder in die Wohnungen. Das erfolgt mit grosser Schnelligkeit. Das ganze System ist praktisch, zuverlässig und anerkennenswert, namentlich da es in Nordamerika weder Packträger noch Hotelwagen giebt, und da die Droschken dort selten und sehr teuer sind. Allein für europäische Verhältnisse würde sich die Einrichtung nicht eignen. Bei uns würde freilich ein Packträger die Sachen ebenso prompt und zuverlässig besorgen und etwa für ein Fünftel oder auch wohl für ein Zehntel der Taxe, die in Amerika gefordert wird. Ebenso würde das Gepäck auch mittels Droschke, die doch schliesslich uns selbst auch mit aufladet, noch wesentlich billiger aus Ziel kommen als durch jene Gesellschaften, die für jedes Stück Gepäck, gleichviel wie gross es ist, 25 oder auch 50 Cents verlangen, also etwas mehr als 1 oder 2 Mark für jedes Stück.

Komfort in den sibirischen Eisenbahnwagen. Die in Europa verkehrenden Luxuszüge der Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft gelten schon lange als die höchste Vollendung im Luxus für schnelle Eisenbahnfahrten. Im Vergleich zu den neuen Waggons der Gesellschaft auf der Linie die in sechs Tagen nach Irkutsk führt, bedeuten jene gar nichts. Um den Reisenden die Langeweile zwischen New-York und San Francisco zu vertreiben, war viel geschehen, aber auf der grossen sibirischen Eisenbahn hat man es noch besser verstanden, alle Wünsche zu befriedigen. Ein stationärer Zweirad dient zur täglichen Leibesübung. Das überaus geschmackvoll und luxuriös ausgestattete Badezimmer enthält sämtliche Hilfsmittel der Gymnastik. Ein Barbier von der guten alten Sorte wird nach Kinn glätten und als geprüfter Feldscheer alle Unbequemlichkeiten des Mundes hinwegräumen. Ein dunkles Zimmer steht dem Amateurphotographen zur Verfügung, wo er seine Platten unterwegs entwickeln kann, die er im Beobachtungswagen zur Aufnahme benutzt. Elektrizität versorgt die Klingeln, die Heizung und Beleuchtung, ja sie entzündet des Reisenden Cigarre nach einem vorzüglichen Mahl, das hinter doppelgeschützten Glasfenstern eingenommen wird.



Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 23. August 7294.

Herzogenbuschee. Das Hotel Bahnhof ist an Herrn Thurner-Sollberger, früherer Eigentümer des Hotel de la Poste in Bern käuflich übergegangen.

Locarno. Frau C. Borsinger, ehemals Kuranstalt Schneck, hat das Hotel du Parc gepachtet und wird dasselbe mit 28. August in Betrieb nehmen.

Terriet. Die Leitung des Hotel de Hollande wurde Herrn Jos. Spickner übertragen und wird die Uebernahme am 1. September stattfinden.

Zermatt. Herr L. Gsponer, Besitzer des Hotel Bellevue hat mit Beginn dieser Saison sein neues gegenüberliegendes Hotel Schweizerhof eröffnet.

Wengernalp-Bahn. Der Monat Juli zeigt eine Reisendenzahl von 21,700 gegen 20,080 im Vorjahre und für die Personenbeförderung eine Einnahme von 116,000 Fr. (1897: 117,770 Fr.)

Zermatt. Gegenüber dem Hotel d'Angleterre baut der jetzige Inhaber desselben, Herr de Poux, ein Hotel mit ca. 80 Betten, welches unter der Namen Viktoria auf nächste Saison eröffnet werden soll.

Simplon. Auf dem aussichtsreichen Simplon-Kulm hat die Familie Kluser vom Hotel Post in Simplon-Dorf das Hotel Bellevue käuflich erworben und bereits mit einem neuen Anbau begonnen, wodurch das Etablissement für 30 Personen bequemem Aufenthalt bieten wird.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 6. Aug. bis 12. Aug. 1898: Deutsche 540, Engländer 277, Schweizer 437, Holländer 65, Franzosen 78, Belgier 10, Russen 70, Oesterreicher 22, Amerikaner 48, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 41, Dänen, Schweden, Norweger 5, Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 1579. Darunter waren 535 Passanten.

Die Beleuchtung der ägyptischen Pyramiden mittelst elektrischen Lichtes beabsichtigt die englische Regierung einzurichten. Zu diesem Zweck ist eine Anlage von 25,000 Pferdekraften geplant, deren Kosten sich auf 400,000 Dollar belaufen und deren Ausführung der „Westinghouse Electric and Manufacturing Company in Pittsburg“ übertragen ist. Die zur Erzeugung des nötigen Stromes dienenden Dynamomaschinen sollen von Turbinen angetrieben werden, welche in die Assouan-Fälle des Nils eingesetzt sind. Von diesen Fällen wird die erzeugte elektrische Kraft durch die Baumwollidistrikte am Nil 100 Meilen weit ins Land geleitet; die zur Beleuchtung der Pyramiden nicht benutzte Strommenge soll ausserdem dazu dienen, ein Gebiet der Sahara künstlich zu bewässern.

Ein Riesenluftschiff aus Aluminium wird gegenwärtig für die Luftschiffgesellschaft in San Francisco gebaut. Es soll eine Länge von 195 und eine Breite von 60 Fuss erhalten und wird ohne Zweifel das grösste Luftschiff seiner Art sein. Der zylindrische Teil, der eigentliche Rumpf, wird 100 Fuss Länge und 35 Fuss im Durchmesser haben, er läuft in zwei kegelförmige Spitzen aus, die mit dem Rumpfe noch besonders verbunden sind. Der ganze Körper ist aus dünnen Aluminiumplatten von nur 1/4 mm Dicke zusammengesetzt, die untereinander durch Aluminiumnieten verbunden sind. Das Luftschiff wird durch einen Gasolinmotor mit zwei Kolben, der 300 Umdrehungen in der Minute erzeugt, betrieben sein und ebenso wie die Wellen und die

an diesen angebrachten Schraubenflügel aus Aluminium bestehen, auch die Steuervorrichtung wird aus demselben Metall hergestellt werden.

Das Ausspucken in den Eisenbahnwagen, schreibt die „Zeitung des Vereins der Eisenbahn-Verwaltungen“, ist eine Unsitte, die man tagtäglich beobachten kann. In San Franzisko besteht ein Gesetz, dass das Ausspucken in allen öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln verboten ist. Mit welcher Strenge und Unparteilichkeit dieses Gesetz durchgeführt wird, ist aus folgender Mitteilung zu ersehen: Der Millionär Bradbury, eine in San Franzisko sehr wichtige Persönlichkeit, machte sich der durch das Gesetz als verboten bezeichneten Uebertretung schuldig, indem er in einem Strassenbahnwagen auf den Fussboden ausspuckte. Er wurde dafür mit einer bedeutenden Geldstrafe bedacht. Als er sich aber zum zweiten Mal dieselbe Uebertretung zu schulden kommen liess, wurde der Millionär zu einem Tag Gefängnis verurteilt, den er auch absitzen musste.

Die Fensterarmen der Personenwaggons bilden einen Gegenstand steter Beschwerde. Es gibt kein Fahrzeug, an dem trotz fortwährender, kostspieliger Verbesserung, alle Fenster tadellos wären. Schlechtes Schliessen, schwieriges Öffnen, Verletzungen hierbei, Klappen bei grosser Fahrgeschwindigkeit, Klirren der Glasscheiben und der Rahmen, Eindringen von Russ und Staub, Schnee und Regen — dies sind die vom reisenden Publikum oft bitter beklagten Folgen der schlechten Beschaffenheit der Fensterarmen. Man hat zwar in neuerer Zeit sogenannte ausbalancierte Fensterarmen eingeführt, die sehr sinnreich erfunden sind und den bisher bestehenden Missständen etwas abhelfen, allein die Führungen sind immer noch verbesserungsfähig. Bei feuchtem Wetter oder bei Kälte, während welcher die Waggons heizt sind, quellen die Führungen, in welchen die Fensterhaken sich bewegen sollen, an; die Fenster gehen dann nicht mehr hinauf oder hinunter, wie es die Luft trocken, so gehen die Fenster zu leicht und klappern. Es ist deshalb die Einführung federnder Führungen in Aussicht genommen, welche die Fensterarmen immer gleichmässig fest andrücken sollen.

Zermatt. Am 30. ds. fand die Eröffnung der Gornergrathbahn statt. Ueber 600 Personen besuchten an den ersten beiden Tagen dieser von einem grossartigen, geradezu überwältigenden Gebirgs- und Gletscherpanorama umgebenen Aussichtspunkt. Am Eröffnungstage fand auf der Spitze des Gornergrat, in dem von der Firma Seiler & Cie. geführten „Belvédère“, zu Ehren der vertretenen Behörden, des Verwaltungsrates und andern Gäste ein von Herrn Seiler organisiertes Gabelfestmahl statt. Die Eröffnungsfeier schloss Abends mit einem Bankett im Hotel Mont-Cervin und grossartiger Feuerwerk. Mit der Gornergrathbahn ist die Schweiz um eine bemerkenswerte Bergbahn reicher geworden, welche nicht verfehlen wird, ihre Zugkraft auszuüben, um so mehr, da schon die Fahrt an und für sich an wechselvoller Aussicht überreich ist. Zermatt wird als schon berühmter Fremdenplatz durch diese Bahn an Bedeutung erheblich gewinnen.

M E N U
des Banketts anlässlich der Eröffnung der Gornergrathbahn im Hotel Mont-Cervin, Zermatt.
Crème de volaille Soiforino
Fèves du lac, sauce Genevoise
Hommes de terre Dauphine
Cœur de filet à la Richelieu
Suprême de poulardes à la Stanley
Haricots nouveaux à la Maitre d'hôtel
Faisans de chasse truffés sur canapé
Salade Romaine
Gâteaux punch
Dessert.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

Seiden-Damaste

bis 22.50 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken —

Fr. 1.40

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 85 Cts. bis Fr. 28.50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	Fr. 1.40 — 22.50	Ball-Seide	Fr. 85 Cts. — 22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	Fr. 10.50 — 77.50	Seiden-Grenadines	Fr. 1.35 — 14.85
Seiden-Foulards bedruckt	Fr. 1.20 — 6.55	Seiden-Bengalines	Fr. 2.15 — 11.60

per Meter. Seiden-Armures, Monopoles, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Frisasse, Moscowite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Hotel-Pachtgesuch.
Erfahrene, kautionsfähige Wirtsleute, wünschen für jetzt oder später, ein nachweisbar rentierendes Hotel mittlerer Grösse, in einer grösseren Stadt oder an bedeutenderem Fremdenplatz zu übernehmen. Gefl. Offerten unter H 4191 M an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [2117]

Tüchtiger Hotelier, mit etwas Vermögen, Ia. Referenzen, sucht ein
Kurhotel, Reisendenhotel, Weinrestaurant oder Café
nur I. Ranges zu kaufen, event. auch zu pachten. Es würde auch auf den Ausschank oder Vertretung einer Grossbrauerei oder Weingrosshandlung reflektiert. Inland bevorzugt, event. auch Ausland. — Offerten unter Chiffre F 3690 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Monte-Carlo. A louer.

Un hôtel, nouvellement construit et très bien situé, contenant 2 salles à manger, salon, bureau, 50 chambres, salle de bains à chaque étage, 10 chambres pour maîtres d'hôtel et personnel, cuisines, caves etc. Conditions avantageuses. Adresser les offres à l'administr. du journ. sous chiffre **H 2098 R.**

Hotel-Direktor.
Tüchtiger Hoteldirektor, Leiter eines grossen Sommergeschäfts, sucht Winterengagement als solcher oder als **Chef de réception** in Hotel I. Ranges.
Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre **H 2086 R** an die Expedition dieses Blattes.

Institution Briod & Gubler, Chailly sur Lausanne. (750 L.
1896
In prachtvoller Lage am Genfer See. Französisch und Englisch. Handelsfischer. Beschränkte Anzahl von Schülern. Beste Referenzen und Prospekt zu Diensten. Die Direktion.

Conserves

de premiers de légumes et fruits du Valais.

Spécialités pour les hôtels.

La seule Médaille d'Or

décernée aux Fabriques de Conserves, Genève 1896.

Les sirops de fruits de SAXON sont très recommandés.

En vente en estagons et en bouteilles.

CONFITURES DE SAXON

Hotel-Verkauf.
Zu verkaufen für **sofort** oder auf nächstes Frühjahr vis-à-vis dem Hauptbahnhof und der Dampfbootstation eines bestfrequentierten Fremdenortes im Bernerobland, ein komfortabel eingerichtetes Hotel mit **22 Fremdenbetten, prachtvollem Speisesaal, Restaurant mit Billard, grosse gedeckte Terrasse und Garten.** Im ganzen Hause elektrische Beleuchtung. Kaufbedingung sehr günstig. Anzahlung 50—60,000 Fr. Offerten unter Chiffre **H 2113 R** befördert die Expedition dieses Blattes.

Pension.
In schönster Lage Luzerns, 15 Minuten vom Bahnhof ist eine **Fremdenpension** auf nächstes Frühjahr zu **vermieten** event. zu **verkaufen.**
Nähere Auskunft erteilt **G. Berger, Baumeister, Luzern.**

Vor dem Essen verlangen Sie
„DERBY“
in jedem Restaurant, ff. Liqueur. 2096

Fremden-Hotel
ersten Ranges, in sehr günstiger Lage, circa 80 Betten, Dependancen und schönen Gartenanlagen, elektrischer Beleuchtung, Seebadanstalt, ist wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. Anzahlung 50 à 60,000 Fr.
Offerten unter Chiffre **H 1687 R** befördert die Expedition dieses Blattes.

Zu verpachten.
Das best renovierte
Schnittweyerbad
1 Stunde ob Thun, ca. 60 Betten, 30 Jucharten Land, eventuell mit **Châlet Rainthal**, per 1. März 1899.
Sich zu wenden für Auskunft und Besichtigung an den Miteigentümer **F. Weibel-Schmid, Mittelstrasse 44, Bern.**

INSTITUT MAILLARD

pour les apprentis cuisiniers

Villa Joli-Site — OUCHY

M^r Albert Maillard, prof.
à l'honneur d'annoncer à MM. les maîtres d'hôtels et restaurateurs qu'il recevra du 15 octobre au 15 avril, les jeunes gens qui désireraient se perfectionner dans la cuisine et la langue française.

Prospectus et renseignements sur demande.

Vins fins de Neuchâtel
SAMUEL CHATENAY
Propriétaire à Neuchâtel
SEPT MÉDAILLES D'OR ET D'ARGENT
Expositions universelles, internationales et nationales.
Marque des hôtels de premier ordre.
Dépôt à Paris: J. Huber, 41 rue des Petits Champs.
Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City EC.